

Interview mit Astrid Frank

Haben Sie selber Pferde?

Leider habe ich im Augenblick nicht einmal Zeit zu reiten, geschweige denn, ein Pferd zu versorgen. Aber ich bin früher geritten und natürlich wurzeln einige Episoden in meinen Büchern auch in eigenen Erfahrungen mit Pferden. Zum Beispiel bin ich tatsächlich einmal in Tunesien den Strand entlang galoppiert – allerdings ohne vom Pferd zu stürzen und ohne eine so charmante Begleitung wie meine Heldin Mia in „Amal – Tochter des Windes“ sie hat. Trotzdem war es ein schönes und unvergessliches Erlebnis.

Aber vieles in meinen Büchern entspringt auch einfach meiner Fantasie und ist zugleich das Produkt intensiver Recherche und Auseinandersetzung mit dem Thema. Das gehört zum Schreiben von Geschichten dazu, dass man sich „Bilder“ ausdenkt und diese „Bilder“ so beschreibt, dass auch andere sie sehen, sich in das Geschehen einfühlen können. Ich freue mich sehr, wenn der Erfolg der Bücher zeigt, dass das in meinen Geschichten klappt. Nach „Fliegen wie Pegasus“ haben mir einige Pferdebesitzer und passionierte Reiter gesagt, wie gut ihnen das Buch gefallen hat und dass sie ihr Pferd nun mit ganz anderen Augen sehen. So etwas macht mich natürlich glücklich.

Auch ohne ein eigenes Pferd habe ich viele Gelegenheiten Pferde und ihr Verhalten zu beobachten und tue das oft und gerne, denn wir wohnen in unmittelbarer Nähe zu einem Pferdehof. Es ist wunderschön im Frühling über die Weiden zu blicken und die Freude der Pferde über ihre wieder gewonnene Freiheit mitzerleben. Und es ist interessant die Beziehungsstrukturen innerhalb einer Herde zu analysieren: Wer versteht sich mit wem gut und mit wem gar nicht? Wer zankt, wer liebkost wen ... Manchmal höre ich ein Wiehern oder das Klappern von Hufen auf der Straße bis zu meinem Schreibtisch, an dem ich gerade Pferdegeschichten schreibe! Das ist dann sehr inspirierend.

Wie haben Sie für die „Tochter des Windes“ recherchiert?

Erst einmal habe ich die Geschichte in Tunesien spielen lassen, weil ich dort schon einmal war und ein wenig darüber weiß, wie es in diesem afrikanischen Land aussieht. So konnte ich zum Beispiel den Basar, den Mia mit Tarek besucht, beschreiben. Aber hauptsächlich erarbeite ich mir das Wissen, das ich für ein Buch brauche, durch Lesen. Ich lese wahnsinnig viel über Pferde. Vor allem Sachbücher. Denn natürlich streife ich in meinen Geschichten viele Themen, von denen ich gar nicht alles wissen kann: Ich bin kein Springreiter, musste aber für „Fliegen wie Pegasus“ viel darüber wissen. Ich züchte keine Araber, musste mir aber einiges an Wissen aneignen, um „Amal – Tochter des Windes“ schreiben zu können. Und das sind nur zwei Beispiele. Ansonsten lese ich z. B. auch gerne die Bücher von Monty Roberts über seine Erlebnisse mit Pferden.

Warum haben Sie das Rennpferd Phar Lap für eine Biografie ausgewählt?

Phar Lap oder der „Rote Blitz“ ist mir während der Recherche zu „Amal – Tochter des Windes“ über den Weg gelaufen. Seine Lebensgeschichte hat mich so fasziniert, dass ich unbedingt ein Buch daraus machen wollte. Ein Pferd, das so erfolg-

reich ist, dass Mordanschläge auf es verübt werden ... Das muss man sich mal vorstellen!

Haben Sie in Ihrer Kindheit Ponyhof-Geschichten verschlungen? Haben Sie literarische Vorbilder in diesem Segment?

Pferdebücher haben nicht immer den besten Ruf, dabei gibt es wirklich herausragende Geschichten darunter, z. B. von Marguerite Henry „König des Windes“ oder natürlich den „Pferdeflüsterer“ von Nicholas Evans. Aber ich kann nicht sagen, dass ich hauptsächlich Pferdebücher gelesen habe oder lese, nein. Um ehrlich zu sein, habe ich in meiner Kindheit alle Bücher verschlungen, ob sie nun von Pferden handelten oder von etwas anderem. Nur spannend mussten sie natürlich sein! Und auch jetzt noch lese ich am liebsten spannende Bücher. Krimis zum Beispiel.

Was ist Ihr nächstes Thema?

Auf mein nächstes Buch freue ich mich ganz besonders, denn es spielt im sehr, sehr späten Mittelalter – eine Zeit, die mich besonders interessiert und fasziniert und die gerade in Bezug auf die Beziehung zwischen Mensch und Tier höchst beeindruckend ist. Aber allzu viel möchte ich darüber noch nicht verraten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Presse Thienemann

Stuttgart, September 2007